

Heinrich Lhotzky

Das Geheimnis der Spielkarten

und andere deutsche Heiligtümer



Verlag Edition Geheimes Wissen

DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2022
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903302-82-2

Dem Geheimbund der
Weissen Lilie
zugeeignet als Kala

Inhalt

	Seite
Zueignung	5
Das Geheimnis der Spielkarten	7
Mimameide	15
Aus der Naturgeschichte des deutschen Volkes	39
Das Hakenkreuz	65
Blut	71
Recht oder Un-Recht	78
Das Wahlrecht	85
Der Weihnachtsbaum	91
Glückliches Deutschland	97
Nachwort	102





Zueignung

Als ich »Das große Schweigen« herausgegeben hatte, bekam ich aus allen Teilen Deutschlands Anmeldungen zu meinem »Geheimbund«. Das zeigte mir, welch ein dringendes Bedürfnis danach besteht. Das waren doch Menschen, die sich in aller offizieller Schwätzerei der Zeit nach stiller Sammlung und Zusammenschluss sehnten. Sollte ich versuchen, den zu geben? Ich hätte es gekonnt. Aber einen Geheimbund gründen neben vielen, die vielleicht bestehen, wollte ich nicht. Schon nicht, um der Polizei der Undeutschen keine billigen Lorbeeren zu verschaffen, die ihre Spürhunde drauf gehetzt hätte. Auch nicht, weil selbst die Besten heute das Geheimhalten verlernt haben. Der Deutsche muss es erst wieder lernen in harter Selbstzucht.

Darum war's besser, wenn die eigentlich Getreuen einander nicht persönlich kannten und sich erst in sich selbst sammelten, ehe sie sich zueinander sammelten, sich erst im Stillen im Schweigen übten, ehe sie miteinander und füreinander schwiegen. In diesem geheimen Schutz des Nichtvorhandenen waren sie auch vor allen Nachstellungen sicher, denn es gab ja in Wirklichkeit keinen Bund, keine Gliederung, keine geheimen Oberen, kein Mitgliederverzeichnis, keine Satzungen, kein irgendwie Vorhandenes und Fassbares. Also auch keine Beiträge. Die rechten Leute sind bereits alle ausgeraubt, und Schieber konnte der Bund der Schweigenden nicht vertragen.

Er besteht aber. Hört es, ihr Feinde des Vaterlands. Es besteht ein stiller Bund der Treuen, die einander nicht kennen, und eines Tages wird er dastehen in voller Kraft und Öffentlichkeit mit der ganzen Wucht der Gestählten und Gezüchteten, und ihr könnt ihm nicht zugehören, ihn nicht verstehen, nicht fassen und auch nicht unterdrücken. Dann wird es euch vielleicht lieber sein, er bestünde nicht. Aber ihr selbst habt ihn gegründet und gefestigt durch euren Verrat an allem, was deutsch ist, durch euren Raub allen deutschen Eigentums, durch euer eigenes undeutsches Wesen, vor dem uns ekelte, und dem wir unsere tiefste Verachtung und Unversöhnlichkeit aussprechen.

Und er soll einen Namen haben, dass ihr's nur wisst. »Weiße Lilie« soll er heißen. Das bedeutet *wid li-li-je*. *Wid* heißt »Wissen«, *li* heißt »Licht«, also der Bund der Wissenden um das Licht von je. Mitglied wird jeder, der es bei sich beschließt und niemandem verrät und bleibt es, so lange er treu ist. Mit der ersten Untreue gegen das Vaterland ist er ausgestoßen und dem Gericht des strengsten Richters ausgeliefert, den es gibt. Er kennt nur eine Strafe, aber die härteste, die man sich ausdenken kann. Er entzieht dem Treulosen das größte Heiligtum, das Menschen haben — die Selbstachtung, die ihr alle längst verloren habt, ihr Feinde des Vaterlands, und nie wieder finden könnt. Hört ihr's, nicht *könnt*.

Also dem Geheimbund der Weißen Lilie sei das Büchlein zugeeignet.

Am Sonnwendfest 1922

vom Verfasser



Das Geheimnis der Spielkarten

Als wir Kinder waren, war das Kartenspiel schlechthin Sünde. Ein Lehrer sagte uns in der Schule: Das Kartenspiel ist für einen geisteskranken französischen König erfunden worden, also ziemt es vernünftigen Menschen nicht, Karte zu spielen.

Später las ich in Meyers Konversationslexikon:

»Schon früh den Chinesen bekannt, kamen die Spielkarten wahrscheinlich durch die Sarazenen nach Europa und waren im 13. Jahrhundert so üblich, dass Ludwig der Heilige sie 1234 verbot. Aber um 1440 war das Kartendruck in Deutschland schon verbreitet.«

Natürlich muss das Kartenspielen vom Ausland stammen — nach Herrn Meyer. Denn dass der Deutsche etwas erfinden kann, das darf doch der Deutsche nicht glauben. Die Spielkarte heißt auch »des Teufels Gebetbuch«. So fasst die Kirche sie auf. Es mag gern zugegeben werden, dass es einen Spielteufel gibt, vor dem man sich hüten soll. Das Kartenspiel selbst aber ist ursprünglich etwas Heiliges. Es birgt drei große Heiligtümer der Urgermanen, die allerdings den eingedrungenen Fremdlingen und ihrem Wesen ein Gräuel, unserem Volk ein großes Heil waren und eigentlich wieder werden müssen, wenn unser Volk neu aufgebaut werden soll. Sie stellen den *Glauben*, das *Recht* und die *Verfassung* unserer Väter dar.

In den Spielkarten hat alles seine tiefe Bedeutung. Es sind zunächst vier Farben. Warum gerade vier? Die Vier ist an sich

eine heilige Zahl seit uralter, die die vier Elemente oder besser stofflichen Zustände versinnbildet, und also die Zahl der Welt ist, auch dem hochheiligen Armanensigill, dem Hakenkreuz, zugrunde liegt. Feuer galt als Urzustand des Stoffes und bedeutet den Ether oder *ait-har*, »den Atem des Höchsten« (Wotan = Atem, Odin = Odem). Es war die erste Stufe des verdichteten Geistes, das Ur, aus dem alles stammte, der Urzustand und die erste Schöpfungstat Gottes. Dieses Feuer-element entspricht dem biblischen Wort: Es werde Licht! Ein Licht, das bekanntlich vor der Sonne und den Gestirnen, die erst am vierten Schöpfungstag ihren Platz haben, vorhanden war. Diesem Zustand des Lichts oder Urfeuers folgten dann die weiteren Zustände des Gasförmigen (der Luft), des Flüssigen (des Wassers), des Festen (der Erde).

Darum ist alles Weltliche viergeteilt wie die Himmelsrichtungen und Jahreszeiten. Also auch das Kartenspiel. Seine vier Farben sind eigentlich Schwarz, Grün, Rot, Blau. Das sind aber nicht eigentlich Farben, sondern Sinnbilder. Suart bedeutet »Schwert«. Grün steht für Gryn oder Grein und bedeutet »greien«, »schreien«, und übertragen den »Richterspruch«. Rot ist *ruot* und bedeutet »Recht«, »Gesetz«. Blau ist so viel wie *blaw* und bedeutet »bewahren«, »hüten«. Blau war der Stein des Richters, mit dem er gegen eine Glocke schlug, um Ruhe zu gebieten. Daher wurde der »Stein« auch die »Belle« genannt, behielt aber damit seine eigentliche Bedeutung, denn auch »bel« ist ein Wort für Gesetz. Ebenso sinndeutlich sagte man dafür »Schelle«. Das kommt von *scillan* »richten«, *scal* »Gericht«. Die Schelle trug natürlich statt der blauen die goldene Farbe, aber gold bedeutet leuchtend, glänzend, klar.

Mithin deuten schon die Farben der Karten an, dass sie Femzeichen sind. Aber mehr noch ihre Form. Das geheime Erkennungszeichen der Feme waren vier Runen, die man schreiben kann: S. S. G. G. Sie werden gelesen: *Strick* (Stock), *Stein*, *Gras*, *Grein*.

Strick ist wyd oder Weide. Der Gerichtete wurde an einer Weidenrute aufgeknüpft. Die Weide war der heilige Waldbaum, der wyd hieß. Wyd bedeutet zugleich »Recht«, »Gesetz«. Für Strick sagte man auch Stock und meinte damit den Weidenstock. Im Kartenspiel vertritt ihn ein rotes Herz, ein ruot hart. Das Englische hat das Wort *hart* für Herz noch aufbewahrt. Das Herz galt den Alten überhaupt noch als hart und nicht für butterweich wie bei unsern heutigen Herzerweichenden. Wir sagen heute noch »herzhaft«, wenn wir kräftig und hart meinen und nennen einen Helden einen »beherzten« Mann. So kam in das Kartenspiel für Strick oder Stock ein rotes Herz, dessen Bedeutung die Verstehenden wohl kannten. Ein rotes Herz war überall das Zeichen, dass dort ein Femgericht war. Rot kam also nicht in Betracht als Farbe, sondern verhehlte ruot »Gesetz«, »Recht«. Herz hängt aber auch zusammen mit Erde, der Hertha. »Rote Erde« heißt »Rechts-Land« und wurde ein Name für Westfalen, weil Westfalen der Hauptsitz der heiligen Feme war.

Stein ist eigentlich die Raute ihrer Gestalt nach natürlich das Wahrzeichen des Fyrfos oder Feuerfußes, der »Zeugung aus dem Feuer«, der die vier Elemente bedeutete. Der Name der Raute, des auf die Spitze gestellten Quadrats, war Ruotha der Fyrung: »Recht der Führung«. Der blaue Stein war der blutige Stein des Germanentums. Denn sie waren allesamt blaublütig. Es bedeutet nämlich Blut s. v. a. blu—ot »wahren den Geist«. Blaw heißt »wahren«, »hüten«. Blaw bluot heißt: »Bewahre das Blut«. Darum wahrten sie ihr Blut und hüteten es vor Mischung mit Fremdstämmigen. Solange sie das taten, waren sie stark. Seit das blaue Blut, das »bewahrte Blut«, aufhörte, versanken sie im Rassenbrei und wurden — wie sie heute sind.

Stein kann aber auch ein Ziegel sein. Die Form der Raute des auf der Spitze stehenden Quadrats, legt das nahe. Ziegel heißt Tegel. Tegel aber ist das Wort für Geheimnis. Die

Schelle, oder die Baute der Stein, der Ziegel barg das *Geheimnis* der Feme.

Gras bedeutet nicht die Pflanze des gramen, sondern im Kartenspiel s. v. a. Gerase, Getümmel, aber auch den Kampfplatz, auf dem die gerichtlichen Zweikämpfe ausgefochten wurden. Demnach gilt es im Kartenspiel »Stiche« zu machen. Gewinner ist, wer die meisten Stiche oder die besten Stiche macht, denn das Spiel ist die Sinndeute des gerichtlichen Zweikampfes. Gerase ist auch ein Wort für Donner, und Donner ist gleichbedeutend mit tun—ar oder »Tun — Sonnenrecht (ar)«. Donar hat seinen Namen davon. Gras bezeichnet die Anklage vor dem Femgericht oder den Versuch des Rechtsaustrags.

Dargestellt wird es durch ein schwarzes Kreuz, das aus drei Eicheln zusammengesetzt ist. Es heißt auch bei den Spielern kurzweg Kreuz oder Treff oder Eichel oder Eckern. Das sind hochbedeutsame Namen. Die drei Zweige oder Eicheln sind die drei Zweige der Weltesche Yggdrasil. Sie sind als Eicheln dargestellt, ein Femzeichen, weil Eiche = e—ok »gesetzmäßige Bewegung« bedeutet, das gesetzlich angeordnete »Treffen«, den Zweikampf. Unter Eichen oder Linden wurden die Femtagungen abgehalten, die seit uralters wirklich »Tagungen« waren und von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang währten und erst später in das nächtliche Dunkel flüchten mussten. Kreuz im Kartenspiel ist die Bezeichnung der höchsten richterlichen Gewalt, der Macht über Leben und Tod und heißt deshalb »Treff«. Wir haben noch im Wort »trefflich« den Begriff des hervorragenden Herrn. Treff ist ein Herrenzeichen. Man musste mit den Stichen auch »treffen«.

Endlich *Gryn* oder *Grein* heißt auch Pick, was natürlich der Deutsche »Pique« zu schreiben für notwendig erachtet. Man sagt auch Beck, was »erzeugen« bedeutet, oder Schüppen s. v. a. schöpfen, das Recht schöpfen. Das Kartenzeichen ist eine Schöpfe und ein Urwort für Gerichtsverfahren. Pick

ist die Lanze, um »Stiche« zu machen. Es wird auch gedeutet als grünes Lindenblatt und behält den gleichen Sinn. Linet heißt inneres Heil, das Lindenblatt ist das Symbol des wahren, inneren Heils. Darum tagte die Feme auch unter Linden.

Strick, Stein, Gras, Grein bedeuten also Gericht, Geheimnis, Verfahren, Richterspruch. Man kürzte das ab durch S. S. G. G. und las es auch als Geheimwort: Thuo Esse, thuo Gege. Den wenig Eingeweihten erklärte man es so: »Im Verborgenen (zur Esse) zugegen«. Esse heißt der Schornstein, hier der Schornstein des geheiligten Schmiedeherdes als des Schmiedealtars, der den Asen geheiligt war. Dann übertragen: das Dunkel, das Verborgene.

Den Eingeweihten erklärt man es tiefer: »Thue wie Es«, wie das große Unbekannte, wie Gott, »der zugegen« ist. Im »Verborgenen zugegen« bedeutete die Allwissenheit und Gegenwart Gottes, des höchsten Richters. Das Femzeichen wurde später durch das schwarze Kruzifix sehr sinndeutlich ersetzt. Schwarzes Kreuz als oberstes Femzeichen oder Treff.

Das Kartenspiel ist also seiner Form nach das heilige Zeichen der Feme voll tiefster Symbolik. Nicht minder seinem Inhalt nach. Warum sind's gerade dreizehn Blätter? Warum haben sie gerade diese Bewertung?

Die Einteilung ist offenbar $12 + 1$. Lassen wir zunächst das As beiseite, so haben wir: Zehn, König, Dame, Bube. Das sind die vier Karten, die »Geltung« haben. Unter ihnen stehen acht Karten, die keine Geltung nach außen, sondern nur im Innern des Spiels haben, nämlich 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2. Das ist aber genau die urgermanische Einteilung sämtlicher Behörden. Jede Gemeinde, jeder Bezirk, jeder Gau, jedes Land, ja das Reich selbst hatte einen Zwölferrat, der es leitete. Dieser Zwölferrat war in den Gemeinden auf Lebenszeit gewählt von allen Bürgern, die »einen eigenen Rauch« hatten, also nicht von den grasgrünen Buben und Mädeln des Fremdenrechts, das augenblicklich bei uns regiert, sondern den Trägern der

Familien nach dem deutschen, echten Recht. Es fehlt also, da sie Gewählte waren, alles volksfremde Beamtentum. Der Rat setzte sich wie folgt zusammen. An der Spitze stand ein Schultheiß, im Bezirk ein Hune, im Gau ein Gaugraf, im Land ein Fürst, im Reich ein Kanzler. Jeder war seines Gebietes Gerichtsherr. Ihm zur Seite standen drei Schöppen, die das Recht »schöpften«. Sie hießen auch »Walter«. Sie waren 1. der Heilswalter, 2. der Weistumswalter, 3. der Femwalter. Es war also in ihrem Schoß gewährleistet die Einheit und Zusammengehörigkeit von Glaube, Wissenschaft und Recht, dieser heiligen, uralten, arischen Dreieinheit.

Die vier sind also drei und einer. Der Eine ist der Schult-heiß. Ihm entspricht der Zehner. Denn man nannte die Gemeinde Centschaft. Seine drei Schöffen versinnbildeten den dreieinigen Gott in ebenso schlichter wie ernst mahnender Weise. Das war also eine Verfassung, die nicht dem Willen eines genialen Staatsmannes oder gar eines zusammengelaufenen Revolutionsgesindels ihr Dasein verdankte, sondern die ehrfürchtig der Natur abgelauscht war, eine sehr sinnvolle und treffende Nachbildung des Makrokosmos voll heiligen Ernstes und tiefster Weisheit, in der sehr begründeten Erwägung, dass alles, was bestehen soll, unbedingt mit dem Wesen der Natur im Einklang sein muss, also auch eine politische Staatsverfassung. Die Natur ist die Darstellung der Gedanken Gottes. Also muss es auch der Staat sein.

Neben dieser »Vierung«, woraus man ohne weiteres »Führung« heraushörte, standen mehr als Berater, aber mit besonderen Aufträgen die acht »Wahrer«, nach denen man sich heute sehnen könnte: 1. der Volkswahrer, dem Handel, Gewerbe und Wohlfahrt anvertraut war, 2. der Sippenwahrer, der auf das »blawe bluot« zu achten hatte, dem Sippenarchiv und Gesundheitspflege unterstand, 3. der Wehrmachtswahrer, 4. der Schatzwahrer, 5. der Heilswahrer, 6. der Weistumswahrer, 7. der Rechtswahrer, 8. der Landwahrer. Diese Acht hatten im Verborgenen große Bedeutung, nach außen keine

»Geltung«. Genau wie die Karten. Man kann mit den acht Karten »Stiche« machen, aber in der Rechnung zählen sie nicht.

Über allen 12 Kartenbildern aber schwebt das As, die Eins, der Ase, das Sinnbild Gottes als des Höchsten, dem die Zwölf unterstellt sind. Darum gilt As mehr als jeder der Geltenden. Sogar mehr als der Zehner.

Zehn ist die Ziffer der Vollendung. Über der Zehn beginnt eine neue Daseinsebene. Dort steht das große »Es« oder As. Neben dem Zehner aber steht eine heilige Dreiheit: König (Wotan), Dame (Freya), Bube (Donar). Gott selbst ist unerforschlich, aber er offenbart sich als Dreieinigen. Denken wir uns jeden dieser drei Heilswerte, den im Leben die Schöppen, in den Karten diese drei darstellten, in die Ecke eines gleichseitigen Dreiecks geschrieben, so steht am Boden Freya und Donat, also das weibliche und das männliche Prinzip, die Polarität, wie wir heute im Deutschen sagen. An der Spitze stünde der erste Gottesname, den man aussprechen kann, Wotan. Der eigentliche Gottesname war unaussprechlich und galt für unmittelbar. Man sagte dafür bloß vod, oder Gott, oder Wotan, was »der Einzige« bedeutet. In Gott dem Einzigen, also Wotan, liegt mithin der apolare Ausgleich der beiden Kraftkomponenten des Männlichen und des Weiblichen und aller auseinanderstrebenden Polaritäten als positiv und negativ, Gute und Böse usw. Die Offenbarung des Einen, Unerforschlichen ist also eine Dreieinheit.

Dieser Dreiheit entspricht auch ihre Geltung im Spiel. König gilt 4, Dame 3, Bube 2. Das sind zusammen 9 oder dreimal drei. Es ist die Schöpfungsdreiheit in ihnen dargestellt als 9. Im Zehner liegt die Vollendung, die aus der Schöpfung werden muss, und im As oder Asen das höchste Ziel und die letzte Wurzel. Es trägt die Ziffer 11. Nun ist $(9 + 10 + 11) \times 4 = 120$ oder zwölfmal zehn. Das ist die Ziffer des Zwölferrats in seiner Vollendung. Man nannte das bei un-

seren Vätern das große Hundert im Gegensatz zu 100, dem kleinen Hundert.

Im Kartenspiel liegt also tiefste Religion oder Wihinei, wie die Alten sagten, was Innerlichkeitswissen bedeutet. Ferner oberstes Recht und heiligste Staatskunst. Mit dieser Staatenordnung haben die Arier alle Kulturstaaten aufgebaut. Es ist ganz selbstverständlich, dass diese Karte im Deutschen »französische« Karte genannt wird, denn der Deutsche darf ja nicht glauben, dass sein Altertum ihm gehöre. Sie haben uns alles gestohlen, sogar den Glauben an uns selbst. Aber wir wollen unbedingt unser Eigentum zurückfordern. Alles was deutsch ist und war, soll wieder uns gehören. Wir aber wollen wir selbst sein. So sind wir Gottes.





Mimameide

Mimameide
Steht auf der Heide,
Hat ein grün Röcklein an,
Sitzen drei Jungfern dran,
Mimameide
Steht auf der Heide.

Dieses Reimlein berichtet Otto Sigfrid Reuter in seinem trefflichen Werk »Das Rätsel der Edda« als Kinderreim aus Hessen — »falls es als echt angesprochen werden dürfte.«

Dieser Zweifel ist allerdings echt deutsch, aber ich kann den geschätzten Verfasser beruhigen. Auch ohne, dass man für diese Kinderei Augen- und Ohrenzeugen beibringen kann, lässt sich der innere Beweis der Echtheit führen.

Unser Volk besitzt Hunderte solcher Reimlein in Kinder- und Ammenmund, die alle das gleiche Gepräge tragen und alle echt sind. Sie sind nämlich alle anscheinend sinnlos, prägen sich ohne weiteres dem Hörer ein und sind — unnachahmlich.

Ich glaube, dass jeder Deutsche und jede Deutsche irgendwann einmal Anfälle von schleichender oder springender Dichteritis bekommt, und in diesem Zustand Mond, Frühling, Wald und Flur besingt. Da gelingen auch Reime wie Herz und Schmerz, Liebe und Triebe, aber man ist schlechthin unfähig, ein Reimchen zu erstellen, wie das von der Mimameide. Das

kann nur das Volk, kein einzelner. Der große Goethe hat einmal fertiggebracht, ein richtiges Volkslied zu dichten. Das ist das wundervolle unvergessliche Lied vom Röslein auf der Heide. Das ist eine seiner Großtaten, und reiht ihn in die Namen der ganz Großen. Aber zu einem Reim wie von der Mimameide reicht auch ein Goethe nicht aus. Das kann nur die Volksseele selbst.

Diese Reimlein haben nämlich noch eine Eigenschaft. Sie verbergen hinter ihrer anscheinenden Sinnlosigkeit älteste Geschichte, tiefste Weisheit und heiligsten Glauben. Sie sind Wahrzeichen unserer Kraft und beinahe mehr als das. Sie sind auch Kraftquellen. Unser Volk wird solange nicht zugrunde gehen, als seine kleinen Kinder solche Reimchen singen und sagen wie den von der Mimameide.

Aber, Herr Reuter, vielleicht darf er doch nicht als echt angesprochen werden! Da will ich Ihnen einen wirklich echten sagen, den ich selbst als Knabe tausendmal gesagt habe, den heute noch Millionen deutscher Kinder nachsprechen, und der genau die gleiche Art hat. Wenn wir als Kinder Versteck oder Haschen spielten, hatten wir ein Abzählverschen, um zu bestimmen, wer dran sein sollte zum Suchen oder Fangen. Das war der letzte übrigbleibende, wenn man nach dem Verschen abzählte: a, e, i, o, u, raus bist du!

Heute habe ich graues Haar, und die Sechzig längst überschritten, aber das Reimchen habe ich nicht vergessen und inzwischen gemerkt, dass es nebenbei die tiefste Weisheit enthält, die mir je begegnet ist. Ein deutscher Kaiser — Friedrich III. der Rotbart d. i. der Rechtsbarde — hatte als einzige Losung und Wahlspruch für sein ganzes Leben: A, E, I, O, U! Das genügt auch — wenn man die Sinndeute versteht! —

Gott sei Dank, dass unsere Kraft ruht auf unseren kleinen Kindern, und nicht an den Parteipolitikern, Diplomaten, Juristen und Industriellen. Wenn ich Kinder solche »sinnlose« Reimchen singen und sagen höre, wird mir immer deutlich